

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bestellpreis bei täglich zweimaliger Zustellung für drei Monate 2,50, sechs Monate 4,50, ein Jahr 8,00, im Vorauszahlung. Bei halbjährlicher oder vierteljährlicher Zahlung 1,25, 2,25, 4,00. Bei halbjährlicher oder vierteljährlicher Zahlung 1,25, 2,25, 4,00.

Druck u. Verlag: Leipzig & Neudamm, Dresden-Alt. 1, Marienstraße 38/32, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlagsdruckerei H. W. Müller, Dresden-Alt. 1, Marienstraße 38/32, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Deutsche in Philadelphia überfallen

Merkwürdiges Verhalten der amerikanischen Polizei

Philadelphia, 25. März.

Ein aus Juden und Kommunisten zusammengesetzter Pöbelhaufen stürmte in Philadelphia das Versammlungsfokal des Amerika-Deutschen-Bundes, der sich unter dem Vorsitz des Bundesleiters Kunze versammelt hatte, um den Anschluß Österreichs zu feiern.

Das Gefindel brach in den Versammlungsraum ein und provozierte dort eine wilde Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei verbot nicht etwa die Einbrüche, sondern schloß zunächst die Versammlung. Erst nach gerannert Zeit wurde das Versammlungsverbot aufgehoben, so daß die Feier mit großer Verspätung doch noch abgehalten werden konnte.

Schon mehrfach haben sich in dem Lande der „Freiheit“ die größten und gemeinsten Ausschreitungen gegen Deutsche ereignet. Ja, es scheint, als ob sich die Provokationen jüdisch-kommunistischer Hezer zu einer endlosen, abendreichen Kette aneinanderlagern sollten. Wir erinnern nur an die Beschimpfungen der deutschen Pfleger im Hafen von New York, die Boykott-Demonstrationen, die Hebräer eines Laguardia, auch die Schimpfanreden eines Bischofs Mundelein gegen die Deutschen in Philadelphia. Die Vorgänge in Philadelphia sind unerhört und werden im ganzen deutschen Volke mit größter Empörung aufgenommen. Denn was ist geschehen: Die Deutschen in Philadelphia begehen unter sich in einem geschlossenen Raum einen Weisheit, der das höchste deutsche geschichtliche Ereignis vertritt, die Heimkehr Österreichs zum Mutterland. In dem Vereinigten Staaten haben sich die Deutschen aus dem biedersten Reich und die aus Österreich stammenden schon immer eins gefühlt. Die Stunde, in der sie diese Einheit als nun auch staatslich be-

gründet feiern konnten, war eine heilige Stunde für sie. Keinen Amerikaner konnte ein solches Fest auch nur im geringsten stören. Doch es geschah das Ungeheuer: Juden und Kommunisten brachen freventlich ein in den Weisheit, johlendes Unmenschenentum tobte sich aus. Was würden die Amerikaner sagen, wenn an einem Feiertag des amerikanischen Volkes Amerikaner in Deutschland überfallen würden! Ein Schrei der Entrüstung würde ausfliegen vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean, und wir würden Verständnis dafür haben. Aber abgesehen davon, daß solche Vorkommnisse in Deutschland unmöglich sind, würde die deutsche Polizei sich anders verhalten als die Beamten in Philadelphia, die, anstatt gegen die Schuldigen vorzugehen, deren Störungsbüchlein vor sich hielten, indem sie die Versammlung schlossen. Für eine solche Ungeheuerlichkeit — wir hoffen, daß es sich nur um eine solche handelt — haben wir kein Verständnis. Wir wissen, daß die anständigen Amerikaner nichts zu tun haben wollen mit politischen Gangstern, wie sie in Philadelphia in Erscheinung traten. Aber hat die „große Demokratie“ denn keine Mittel, solche Vorkommnisse zu verhindern? Ihr Ansehen liegt bei uns wahrlich nicht im Kurse, wenn wir immer wieder feststellen müssen, daß die vielgepriesene demokratische „Freiheit“ eine Angelegenheit ist, die das Unmenschenentum mäßig für sich ausnützen kann. Was wird die amerikanische Regierung nunmehr veranlassen, um zukünftigen ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen? Das ist die Frage, auf die man eine Antwort erwartet.

Chamberlains Kurs

Die außenpolitische Rede, die der englische Ministerpräsident Chamberlain gestern im Unterhaus hielt und mit der sich auch die ausländische Presse stark beschäftigt, gibt einen klaren Überblick über die britische Außenpolitik. Sie bringt aber keinerlei Überraschung, zumal ihr Inhalt im wesentlichen dem entspricht, was die englische Presse vorher angekündigt hat. Noch einmal stellt Chamberlain fest, daß die Genfer Methode verfehlt hat. Wenn er sich trotzdem zur Generalidee Genfs bekennt, so ist das wohl auf innerpolitische Gründe zurückzuführen, um seine weiteren Angriffslinien zu klären. Jedenfalls hat Chamberlain schon mehrfach erkennen lassen, daß er von Genf nichts hält. In seiner Rede grenzt der englische Ministerpräsident die Verpflichtungen Englands klar ab. Er macht einen Unterschied zwischen den Verpflichtungen, die automatisch in Kraft treten, und den anderen Fällen, in denen sich England die Entscheidung vorbehält. Das entspricht durchaus den bisherigen Grundsätzen der englischen Außenpolitik. Aus seinen Ausführungen geht klar hervor, daß Chamberlain eine automatische Garantie für die Tschechoslowakei ablehnt. Wenn gerade diese Frage in der ausländischen Presse stark in den Vordergrund gehoben wird, so wird man sagen müssen, daß sich deutscherseits das Problem anders stellt, nämlich als Substantivproblem. In dieser Hinsicht hat Chamberlain es nicht an Mahnungen gegenüber der Prager Regierung fehlen lassen, und auch die Ablehnung einer Garantie muß in dem Sinne als eine Mahnung an Prag zur Erfüllung der berechtigten Substantivforderungen ausgelegt werden. Hinsichtlich Österreichs hätten wir bei Chamberlain gern mehr Verständnis dafür gefeiert, daß es sich bei der Rückkehr Österreichs in das Reich um einen naturnotwendigen Vorgang handelt, durch den nicht die internationalen Sorgen vermehrt wurden, sondern die gerade dazu beitragen, daß auf natürlichem Wege ein europäischer Unruheherd beseitigt wurde. — Wenn Chamberlain die kaum ernst zu nehmende Einladung Sowjetrußlands zu einer „Friedenskonferenz“ ablehnte, so spricht das für die realpolitische Einstellung des englischen Ministerpräsidenten. Im ganzen wird man sagen können, daß die Rede die englische Außenpolitik klar umreißt, und daß eine solche Klärung der außenpolitischen Ziele eines Landes stets zu begrüßen ist.

Göring in Wels mit Begeisterungstürmen empfangen

„Unser Glaube an die Bewegung in Österreich war immer unerschütterlich“

Wels (Oberösterreich), 25. März.

Pünktlich um 9 Uhr traf der Sonderzug mit dem Generalleutnant Ministerpräsident Hermann Göring und seiner Begleitung auf dem von der Bevölkerung dicht umlagerten Bahnhof von Wels ein. Landesleiter Staatsminister Klausner ließ den Ministerpräsidenten auf deutsch-österreichischem Boden herzlich willkommen heißen. Er begrüßte ihn in den neuesten Palatin und ältesten Wirtshaus des Führers. „Wenn Sie, Herr Generalleutnant, durch die österreichischen Gänge fahren, dann nehmen Sie den Jubel als Dank entgegen für die Arbeit, die auch Sie in so reichem Maße für Österreich geleistet haben. Nach der Rückkehr in Berlin melden Sie dem Führer, daß das Volk in der Ostmark deutsch und treu ist.“

Als der Ministerpräsident mit seiner Begleitung den Bahnhofsvorplatz betrat, präsentierten die Ehrenschaften der Pilger aus Bürgern und Weib. Unter den Älteren des Präsidentenmarschalls Schritt der Generalleutnant, umhüllt von der Begeisterung der weissen Bevölkerung, die Front ab. Von neuem brachen die Menschen in Jubel aus, als die kleine Kutsche des Generalleutnanten Rodwitschka über mit einem großen Reitertrupp auf ihn ausrat. Dann fuhr der Ministerpräsident durch ein endloses Spalier von Formationen der Bewegung und der Wehrmacht, hinter dem sich die Menschen drängten, im Wagen lebend, in das Stadttor innere zum Hauptplatz. Hier herrschte eine geradezu benennbare Freude. Die Schulkinder, die einen freien Tag hatten, standen in dichten Scharen an der Straße; aus den Fenstern der reichgeschmückten Häuser winkten die Menschen mit Tüchern und Kränzen. Es war eine Begeisterung, die in ihrer Gerechtigkeit und in ihrer Tiefe an die ersten Stunden des befreiten Österreichs erinnerte.

Vor dem Rathaus wurde dem Generalleutnant von den Behörden der Stadt ein herzlicher Empfang zuteil. Bürgermeister Dr. Leo Sturmha betonte in seiner Begrüßungsansprache:

„Wir Österreicher sind stolz, nun in einer geschlossenen Gemeinschaft mit allen Menschen des Deutschen Reiches marschieren zu dürfen. Wir sind stolz und glücklich, daß nun auch uns in Österreich alle die Mitarbeiter und Mitarbeiter des Führers gehören, und daß Sie, Herr Ministerpräsident, nun auch unser Herrmann sind.“

Bei diesen Worten brach ein Begeisterungsturm los. Die Menschen drohten die Absperrungsflecken zu durchbrechen, und erst nach Minuten gelang es dem Bürgermeister, keine Ansprache abzuschließen. Zur freudigen Überraschung der Bevölkerung trat nun Ministerpräsident Göring zu einer Ansprache vor das Mikrofon. „Ihr, meine deutschen Volksgenossen“, so erklärte der Ministerpräsident, immer wieder von Begeisterungstürmen unterbrochen, „werdet kaum ermessen können, welche Gefühle mich in diesem Augenblick erfüllen, in dem ich zum ersten Male in das befreite Österreich einziehe. Als ich die Rückkehr ins große deutsche Vaterland vollzog, war es wahrlich schwer für mich, nicht an der Seite des geliebten Führers mitkommen zu können. Ihr selbst habt ja dieses unvergleichliche Wunder über Nacht erlebt. Eine Stunde, als Österreich erwachte. Ein unaufhaltsam

Glücksgefühl durchtobte uns alle. Ein Wunder war geschehen.

Wir haben immer die Gewißheit und das tiefe Bewußtsein gehabt, daß der Führer uns von Gott gesandt ist; aber daß in einem solchen elementaren Naturum die Befreiung geschehen, das haben wir alle nicht für möglich gehalten.“

Unser Glaube an die Standhaftigkeit der Bewegung in Österreich ist immer unerschütterlich gewesen. Die Menschen hier haben oft bewiesen, daß sie nichts anderes wollten als Deutsche in einem großen, geeinten Reich. Heute ist es nun so, daß die Welt und dieses große Erlebnis neldet. In dieser Stunde des Glücks, aber allen Jubel hinaus hat jeder Deutsche die Pflicht, zu beweisen, daß er mit ganzem Herzen einziehen will für die Heimkehr ins Reich.

Die Welt soll sehen, daß die Ostmark des Reiches hundertprozentig abzunehmen weiß.

Es ist für mich ein glückliches Erlebnis, diese befreite Ostmark sehen zu dürfen. Wenn in den nächsten Tagen das Schicksal die bedeutsame Frage an das deutsche Volk stellen wird, wenn es heißt: Wollst du zum Reich, willst du zum Führer? dann gibt es für uns alle nur ein einziges Ja. Wir wollen der Welt zeigen, daß die Deutschen allesamt bereit sind, ihr Wort dem Führer einzulösen.“

Unter dem Jubel der Menge schloß der Generalleutnant seine Ansprache mit dem Wunsch, daß auch Wels in der Zukunft als Stadt des großen, geeinten Reiches ein glückliches Leben beschließen sein möge. Stürmische Heilrufe begleiteten den Generalleutnant, als er sich im Wagen nach Lichtenegg zu Staatsminister Queber begab.

Also doch Kriegsschiffe über 35000 Tonnen

London, 25. März.

Wie der Reuters-Korrespondent berichtet, haben nunmehr sowohl Großbritannien wie auch die Vereinigten Staaten beschlossen, die Weisklausel des Londoner Flottenvertrages anzuwenden. Großbritannien wie die Vereinigten Staaten werden also von nun an Kriegsschiffe über 35000 Tonnen bauen. Eine Stellungnahme der französischen Regierung hierzu liegt noch nicht vor.

Die Londoner Meldungen, wonach England und die Vereinigten Staaten größere Schiffschiffe als 35000 Tonnen bauen wollten, wurden in Washington baldmöglichst bestätigt. Während man annimmt, daß England 40000 Tonnen als Höchstgrenze festsetzen wird, wird sich das amerikanische Marineministerium wahrscheinlich nicht auf die Tonnengröße festlegen, bevor nicht die japanischen Pläne bekannt und die eigenen weiter fortgeschritten sind.

Abschied der bayerischen Truppen von Tirol

Innsbruck, 25. März.

Die in Tirol und Vorarlberg liegenden bayerischen Truppen rückten am Donnerstag wieder in ihre heimatischen Standorte ab. Am Donnerstagabend fand auf dem Adolf-Hitler-Platz in Innsbruck die feierliche Verabschiedung der deutschen Truppen durch General Döschla statt. Der Abschied war mit einer Parade verbunden, an der Soldaten aus Bayern und Tirol gemeinsam teilnahmen. Das Bataillon der Tiroler Jäger, das kürzlich München besetzt hatte, trat bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in den neuen Uniformen der deutschen Wehrmacht an.

Wie wird am 10. April abgestimmt?

Erläuterungen zu Volksabstimmung und Reichstagswahl

Berlin, 25. März.

Künftig wird zur Erklärung der Verordnung des Reichsministers des Innern über die Volksabstimmung und die Wahl noch folgendes mitgeteilt: An der Volksabstimmung und der Reichstagswahl nehmen alle reichsdeutschen sowie alle österreichischen Stimmberechtigten teil. Der Stimmzettel hat für alle ein und denselben Wortlaut.

1. Reichsdeutsche, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in Österreich haben, können vor den österreichischen Stimmbehörden ihre Stimme abgeben.

2. Österreichische Stimmberechtigte, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt im bisherigen Reichsgebiet haben, können vor den reichsdeutschen Stimmbehörden ihre Stimme abgeben.

3. Reichsdeutsche, die sich am Wahltag in Österreich aufhalten, ohne dort ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt zu haben, also z. B. Reisende, können mit einem von der

reichsdeutschen Heimatbehörde ausgestellten Stimmzettel vor den österreichischen Stimmbehörden abstimmen.

4. Ebenso können österreichische Stimmberechtigte, die sich am Wahltag im bisherigen Reichsgebiet befinden, ohne dort ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt zu haben, vor den reichsdeutschen Stimmbehörden mit einem von der österr.

In dieser Nummer beginnt unser **neuer Roman**